

Sicherheit ist Japans Bademeistern extrem wichtig.

Mit abgeklebten Ohren

BRIGITTE WOMAN-Mitarbeiterin Silke Pfersdorf lebt in Tokio und hat ihren ersten Hallenbadbesuch hinter sich – wahrscheinlich auch den letzten

Manchmal brauchen Kinder Belohnungen. Dafür, dass sie eine Woche nicht übers Essen gemeckert haben. Dass die Mathearbeit kein größeres Desaster wurde. Oder weil sie für den Besuch der Großeltern klaglos ihr Zimmer geräumt haben. Ein le-

ckeres Eis, finde ich, hätte es getan, aber die im Laden nebenan verfügbaren Sorten mit Grüntee- und Azukibohnen-Geschmack fanden bei Svea und Fabian irgendwie keinen Anklang. Sie wollten, was sie an heißen Tagen auch in Deutschland gewollt hätten: ins Schwimmbad. Draußen

herrschten rund 30 Grad, und der Gedanke daran, in kühles Wasser zu springen und danach in der Sonne zu faulenzen, entschädigte dafür, sich durch den Tokioter Stadtverkehr quälen zu müssen. Ich fragte meine Freundin Masako, ob sie mit ihren Kids mitkommen wollte. „Klar“, sagte sie. „Gehen wir in die Schwimmhalle.“ „Nein“, korrigierte ich. „Ins Freibad.“ – „Die haben doch nur im Sommer geöffnet“, antwortete Masako. „Ach, und was haben wir jetzt nach deiner Meinung?“, fragte ich. „Ein bisschen Sommer“, sagte sie, „aber nicht genug.“ In Japan, erfuhr ich, hat alles seine Ordnung. Auch der Sommer. Behördlich festgelegte Freibadsaison ist im Juli und August. Warm bleibt es zwar noch eine ganze Weile länger, aber dem Sommer fehlt sozusagen der Stempel. blieb also nur das Hallenbad.

Wir packten unser Badezeug, ich schmierte ein paar Brote für zwischendurch, kaufte Saft Dosen und steckte zum Schmökern zwischendurch meinen Krimi ein. Ich trug ein dezent gemustertes Sommerkleid, hatte eine passende Tasche und zwei ordentlich angezogene Kinder im Schlepptau, als ich an die Schwimmbadkasse kam. Und durfte trotzdem nicht passieren. „Da-me“, sagte die Dame bedauernd, „geht nicht“, und deutete auf meinen Ring. Der musste runter, bedeutete sie mir. Und die Ohrstecker gleich mit. Wegen der Verletzungsgefahr für andere. Ich war nicht sicher, wie ich durchs Wasser pflügen müsste, um zur Allgemeingefahr zu wer-



den, aber längere Diskussionen hätte mein Japanisch nicht überstanden. Ich tat also, was ohnehin jeder Japaner tut: Ich fügte mich. Zehn Minuten und viel Seife später war der Ring von meinen vor Hitze geschwellenen Fingern entfernt, meine Ohrstecker hatte mir ein freundlicher Bademeister mit Heftpflastern überklebt, meine Haare bedeckte eine schwimmbadeigene Kappe. Der Bademeister nickte zufrieden, meine Kinder kicherten; vier Stunden war ich durch Tokios Kaufhäuser gezogen, auf der Suche nach einem schönen Badeanzug außerhalb der Größen 34 und 36. Jetzt trug ich einen schönen Badeanzug. Und hatte abgeklebte Ohren unter einer kackbraunen Bademütze. Hinter den Duschräumen lag die Schwimmhalle. Und dazwischen ein schmaler Korridor mit einer weiteren Dusche, die automatisch kaltes Wasser verspritzte, sobald man sie passierte. Während ich wilde Verrenkungen machte, um meine Tasche halbwegs trocken hinüberzuretten, tauchte Masako hinter mir auf. „Verdammt“, sagte ich, „was habt ihr euch da denn einfallen lassen?“ – „Ist gut fürs Herz“, sagte Masako todernst. „Dann ist man schon abgekühlt, bevor man ins Wasser steigt.“ Masako schlüpfte anmutig hinter mir durch die Nässe. Mit ihrer wasserdichten Badetasche.

Unsere Kinder hüpfen sofort ins Wasser. Ich wollte auch hüpfen – ich wusste nur nicht, wohin. Würde ich 25 Meter in 30 Sekunden schaffen, oder brauchte ich womöglich 60 Sekunden? Der Pool nämlich war säuberlich in Bahnen geteilt, an denen Schilder verkündeten, welche Geschwindigkeit es auf jeder einzelnen zu erreichen galt. Würde ich den Typen auf Bahn 1 überholen können? Und was würde passieren, wenn ich es einmal nicht in 60 Sekunden schaffte? Masako schwang sich zu ihren Kindern in die hinterste Riege. Der Bademeister guckte streng.

Bahn 2, dachte ich. 60 Sekunden. Langsam angehen lassen. Fünf Minuten später ein Pfiff. Und eine Art Massenflucht aus dem Wasser. „Was ist denn jetzt los?“, schrie ich zu Masako hinüber, die gerade aus dem Pool kletterte. „Ruhepause“, schrie sie zurück. Augenblicke später saßen wir alle brav auf Bänken am Rand, dafür waren die Bademeister jetzt im Wasser. „Der Bakteriengehalt wird alle halbe Stunde gemessen“, erklärte Masako. „Und es wird natürlich nach Toten gesucht.“ – „Nach Toten?“, fragte ich entsetzt. „Na ja, passieren kann ja immer was“, antwortete Masako. Außerdem müsse man ab und zu halt eine Pause einlegen, sonst würde man sich zu leicht überanstrengen. „Und das wird dann gefährlich“, dozierte sie. Fabian hatte Durst, ich zog eine Dose Eistee aus meiner Tasche. „Da-me“, sagte ein Bademeister, der eilig herbeisprang. Kein Essen, kein Trinken in der Halle – aha. Ich nahm meinen Krimi, um ein paar Seiten zu lesen. Wieder bedauerndes Kopfschütteln. Auch Lesen war hier nicht erlaubt. „Du sollst hier halt nur schwimmen“, sagte Masako ernst. Zehn Minuten später durften wir wieder ins Becken. Es würde ohne Keime sein und ohne Wasserleichen. Mutig entschied ich mich für Bahn 1. Mitten im Sommer dachte ich wehmütig an den japanischen Winter – an Onsen, die heißen Quellen, in denen man in Japan stundenlang herumlümmeln konnte, während man träge durch den Dampf hindurch Kirschblüten und Bonsais anguckte und sich danach mit einem Buch auf Reisstrohmatten ausruhen konnte. Und daran, dass meine Kinder ruhig übers Essen meckern, die Mathearbeit verhauen, der Oma das Zimmer nur unter Protest überlassen sollten. Dann braucht man wenigstens keine Belohnungen. Und wenn, gibt es halt Eiscreme. Mit Azukibohnen- und Grüntee-Geschmack. □

Foto: Silke Piersdorf

Sanft abführen, befreit entspannen.



Midro Tee.
Löst Verstopfung
zuverlässig und schonend.

Wenn Verstopfung das Wohlfühl trübt – Midro Tee hilft zuverlässig und schonend. Denn Midro Tee löst die Verstopfung auf ganz natürliche Weise: Midro Tee enthält ausschließlich pflanzliche Wirkstoffe, die die natürliche Darmbewegung anregen.



Die Sennepflanze – seit Jahrtausenden bewährt bei akuter Verstopfung.

Klassisch als Tee zum Ansetzen oder mit etwas Flüssigkeit einzunehmen. Und als Abführ-Tabletten – ideal für unterwegs. Damit Sie Ihr persönliches Verwöhnprogramm ganz befreit genießen können.

Midro Tee
Der meistgekaufte Abführ-
Kräutertee in Deutschland.

Erhältlich in Apotheken. Auch in Österreich und der Schweiz. Midro Tee Wirkstoff: Sennesblätter. Midro Abführ-Tabletten Wirkstoff: Sennesfrüchte. Zur kurzfristigen Anwendung bei Verstopfung. Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt und Apotheker. Midro Lörrach GmbH, Lörrach. www.midro.de